Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 182 (2016)

Heft: 5

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vereinigtes Königreich

AJAX-Schützenpanzer bringt neue Arbeitsstellen

Der erste Beschaffungsblock des in englischer Eigenproduktion durch General Dynamics UK hergestellte Schützenpanzer des Typs AJAX wird definitiv ab 2018 an die British Army ausgeliefert und soll danach bis spätestens 2020 vollständig eingeführt werden. AJAX basiert auf dem unter spanisch-österreichischer Zusammenarbeit durch Steyr-Daimler-Puch Spezialfahrzeuge und Santa Barbara Sistemas, beides Tochterunternehmen von General Dynamics Europe entwickelten Chassis des Schützenpanzer ULAN (Österreich), respektive PIZARRO (Spanien). Das britische Heer entschied sich 2010 gegen den von BAE Systems produzierten CV-90 und für das damals nur als Projekt bestehende Modell AJAX. Dank eines 600 Mio. Euro Entwicklungskredites konnte 2012 der erste Prototyp vorgestellt werden. Danach wurde die erste Bestellung von insgesamt 1010 Stück verschiedener Ausführungen (Aufklärungs-, Transport-, Führungsunterstützungs- und Geniepanzer) auf 589 einer ersten von geplanten drei Beschaffungstranchen angepasst. Ein wichtiger Entscheid für den AJAX war, dass General Dynamics die Produktion in Grossbritannien garantieren konnte. So wurde eine ehemalige Gabelstaplerfabrik in Wales zum Endmontagewerk und Testgelände für den neuen Panzer umfunktioniert und anfangs März unter Beisein von Regierungsvertretern von Wales und des Vereinigten Königreichs eröffnet. Auf diese Weise wurden 250 regionale Arbeitsplätze geschaffen. Total sind somit etwa 210 Zulieferer mit beinahe 3000 Stellen an diesem Rüstungsprojekt beteiligt. Dazu meint der (militärische) Projektleiter, Generalmajor Robert Talbot-Rice: «Dies stellt die grösste britische Rüstungsanschaffung gepanzerter Fahrzeuge seit drei Jahrzehnten dar. Das Fahrzeugdesign beruht auf unseren Erfahrungen vergangener Kampfeinsätze. AJAX wird das erste gänzlich digitalisierte Kampffahrzeug des Heeres sein und kann weltweit dank seiner Widerstandsfähigkeit in schwierigstem Gelände eingesetzt werden.» Dies mittels hochmoderner ISR-Fähigkeit, aktivem Eigenschutz, der Möglichkeit zur vernetzten Zielerfassung sowie einer in britisch-französischer Zusammenarbeit entwickelten 40-mm-Kanone. Bis heute wurden für das gesamte Projekt etwa fünf Mia. Euro gesprochen.

Britische Eigenproduktion AJAX.
Bilder: General Dynamics

Mali

MINUSMA erweitert Strategic Airlift Capability

Anfangs März landete zum ersten Mal eine Boeing C-17 Globemaster III in Gao im Nordosten Malis. Die C-17 wurde auf Gesuch der Niederlande vom Strategic Airlift Capability (SAC) Programm zur Verfügung gestellt. SAC ist ein gemeinsames und NATO-unabhängiges multinationales Projekt von zehn Allianz- und zwei PfP-Ländern zur gegenseitigen Unterstützung mittels Bündelung von Lufttransportkapazität. Holland, welches in Gao derzeit hauptsächlich eine ASIFU (All Sources Information Fusion Unit) genannte ISR-Einheit zugunsten der UN-Mission in Mali betreibt, kann somit die Versorgung seines Personals vereinfachen. Bisher erfolgten sämtliche logistischen Leistungen auf dem Landweg von der Hauptstadt Bamako aus, wo bereits regelmässig SAC-Versorgungsflüge auch für andere Nationen landen. Aber die 1200 km lange Dreitagesreise in den Nordosten ist nicht ungefährlich und die UN-Konvois stellen ein lohnendes Ziel für (islamistische) Rebellen dar. Mali gilt derzeit als das gefährlichste aller UN-Einsatzgebiete. Die Mission erlitt in ihrem knapp dreijährigen Bestehen bereits über 80 tödliche Verluste. Die nun durch den Heavy Airlift Wing der SAC erbrachte Leistung stellt deshalb eine signifikante Verbesserung des Nach- und Rückschubs für das Hauptquartier des östlichen Sektors der MINUSMA dar. Den Niederlanden stehen seitens SAC jährlich 500 Flugstunden mit einer von drei C-17 zu, welche nach dem Prinzip der «Smart-Defense» gemeinsam von den zwölf Mitgliederländern angeschafft und unterhalten werden. Die am 1. März 2016 von einer US-amerikanischen, schwedischen und holländischen Crew gesteuerte C-17 Globemaster, gebaut um unter erschwerten Einsatzbedingungen operieren zu können und mit modernen Abwehrsystemen ausgerüstet, konnte innert 600 Metern in den frühen Morgenstunden auf der Sandpiste in Gao landen, wurde schnell entladen und verliess den Standort alsdann mit einer riesigen Staubwolke.

Morgendliche Globemaster-Landung in Gao, Mali. Bild: sacprogram.org

Türkei

Wie weiter mit dem ALTAY?

Die ehemals britische und sich seit 1989 vollkommen in türkischem (Privat-)Besitz befindende BMC Sanayi ve Ticaret A.Ş. (BMC) wird seine Produktionsanlagen ausbauen. Der AKP-Minister für Wissenschaft, Industrie und Technologie, Fikri Işık teilte Anfangs März mit, dass die türkische Regierung die BMC-Expansion mit der Bereitstellung von etwa 220 Hektaren Land nahe der Stadt Sakarya in der Marmararegion unterstützen wird. Die Firma selbst will auf diesem Grundstück für ca. 390 Mio. Euro neue Fertigungshallen erstellen, in welchen bis 4000 Arbeiter tätig sein sollen. BMC würde damit zusätzlich zur Produktionsstätte in Izmir seine Produktionskapazität verdoppeln. Im Vergleich mit Tofaş, welche jährlich ca. 300 000 Kraftfahrzeuge in FIAT-Lizenz herstellt, ist BMC jedoch mit seinen ca.

22000 gefertigten Fahrzeugen kein Hauptakteur im nationalen Autogeschäft. Das Unternehmen gilt aber als ein Vorzeige-Rüstungsunternehmen, das sämtliche nach zertifizierten NATO-Produktionsstandards hergestellten Fahrzeuge auch eigenständig entwickeln kann. Die Firma, welche zu 49% dem Staat Qatar und zu 51% dem türkischen Geschäftsmann Ethem Sancak gehört, wird deshalb als möglicher Hersteller für etwa 1000 türkische ALTAY-Kampfpanzer gehandelt. Derzeit laufen die Ausschreibungen für die Produktion des ursprünglich vom BMC-Konkurrenten Otokar gefertigten Prototypen. Hier könnte Sancak seine Freundschaft zum türkischen Präsidenten Erdogan dienlich sein, denn öfters schon erklärte Sancak, welchem auch mehrere regierungsnahe Medienhäuser gehören, dass er «auf eine maskuline Weise seinen Präsidenten liebe». Derweil kämpft das gesamte Projekt ALTAY jedoch mit Verzögerungen und Unklarheiten, einerseits wurde bereits 2012 seitens Otokar angekündigt, den Panzer mit einem Elektromotor auszurüsten, was aber spätestens mit der Vertragsunterzeichnung durch den einheimischen Dieselmotor-Zulieferer Tumosan ein Ende gefunden hat. Andererseits hat die Savunma Sanayii Müsteşarlığı (Staatssekretiariat für Verteidigungsindustrie) bis Redaktionsschluss noch keine Ausschreibung veröffentlicht. Der ALTAY soll 2018 eingeführt werden und ab dann die knapp 1700 Stück M48 und M60 Patton der Reserve, sowie zahlreiche der etwa 400 Leopard 1 ersetzen und die ca. 350 Leopard 2 verstärken.

Zwei der vier ALTAY-Prototypen. Bild: Otokar

Russland

Territoriale Konsolidierung im Pazifik?

Der russische Verteidigungsminister im Range eines Viersternegenerals, Sergei Shoigu, verkündete Ende März, dass seine Marine eine dreimonatige Expedition auf die mehr als 1200 km lange Inselkette zwischen dem russischen Kamtschatka und japanischen Hokkaido, den Kurilen, starten werde. Erklärtes Ziel sei es, einen Hafen für seine Pazifikflotte anzulegen. Diese Meldung erfolgt, nachdem Shoigu bereits vor einem halben Jahr die Erneuerung einer einfachen Militärbasis auf der südlichsten Kurilen-Insel ankündigte. Nun soll bereits in den nächsten Wochen zusätzliche BAL und BASTION-Küstenartillerie auf die Inselgruppe verlegt werden. Beide radgestützten Systeme verfügen über Raketen des Typs ONIKS/YAKHONT, respektive URAN/Harpoonski, wurden für die Abwehr von Schiffen entwickelt und haben eine Reichweite von bis zu 300 km. Diese Waffen ergänzen gemäss russischer Marine die bereits seit 2011 auf den Kurilen stationierten Verteidigungsanlagen. Neu soll ISR-Unterstützung und Nah-Aufklärung offenbar mittels ELERON-3-Drohnen sichergestellt werden. Diese «short range»-Drohnen sind allwettertauglich, erreichen eine Höhe von 4000 Metern und wurden zuletzt erfolgreich in Syrien und auf der Krim eingesetzt. Die Kurilen, welche den Riegel zwischen Pazifik und Ochotskischem Meer bilden, werden seit dem Zweiten Weltkrieg gleichzeitig von Japan und Russland beansprucht und sind mitunter der Grund, dass beide Länder bisher noch keinen Friedensvertrag unterzeichneten. Erst im Januar dieses Jahres erklärte der russische Aussenminister Lavrov, dass dieser Friedensvertrag nicht von territorialen Interessen abhängig gemacht werden sollte und verwies auf die sowjetisch-japanische Friedensdeklaration von 1956, in welcher zwar das Inselgebiet umschrieben, aber von beiden Parteien unterschiedlich interpretiert wird. Als Antwort auf Shoigus Ankündigung äusserte sich der japanische Aussenminister Tokuda Shuichi prompt: «Japan sei sehr besorgt über die jüngsten russischen Pläne.»

USA

Erstmals eine Frau als Regionalkommandantin

US-Präsident Barack Obama wird erstmals in der Geschichte der USA einer Frau das Oberkommando über einen grossen Teil der US-Armee übergeben. Die Luftwaffengeneralin Lori Robinson werde künftig das Regionalkommandozentrum Northern Commands (NORTHCOM) in Colorado Springs führen, sagte Verteidigungsminister Ashton Carter.

General Lori Robinson. Bild: US Air Force

Robinson, deren Ernennung noch vom US-Senat bewilligt werden muss, würde damit einen der wichtigsten Teile des Militärs befehligen. Die Generalin, die derzeit noch Luftwaffeneinheiten im Pazifik kommandiert – die erste Frau in dieser Stellung –, wäre dann für militärische Aktivitäten in ganz Nordamerika zuständig. Robinson hat ihre gesamte Karriere bei der Luftwaffe verbracht.

Erst im Dezember 2015 hatte Carter sämtliche Kampftruppen für Frauen geöffnet. Bei den Marines oder den Seals durften bislang nur Männer dienen. Die Marines hatten sich gegen die Aufnahme von Frauen ausgesprochen, weil sie in den Einheiten sexuelle Spannungen verursachen und die Kampffähigkeit beeinträchtigen könnten – Carter setzte sich jedoch durch.

«Amerikas Streitkräfte der Zukunft müssen die Fähigkeiten der Besten umfassen, die Amerika zu bieten hat – das schliesst Frauen ein», sagte Carter im Dezember. «Es wird keine Ausnahmen geben.» Dass Frauen ihren männlichen Kollegen leistungsmässig nicht nachstehen, hatten Soldatinnen bereits im August bewiesen: Damals bestanden erstmals Frauen die Prüfung für die Eliteeinheit Rangers.

USA/Südkorea

USA und Südkorea üben – Nordkorea reagiert

Mit 55 Kampfflugzeugen und 30 Schiffen haben die USA und Südkorea die Erstürmung von Stränden geübt. Das sollte Nordkorea einschüchtern. Doch Kims Regime reagierte.

Im Zuge ihres bislang grössten Militärmanövers haben die USA und Südkorea eine Landungsoperation gegen das kommunistische Nordkorea simuliert. Beide Länder hätten eine Erstürmung der nordkoreanischen Strände geprobt, teilte die US-Marines mit. Es hätten sich 55 US-Marineflieger sowie 30 Schiffe aus den USA und Südkorea an der Übung in der Nähe der Stadt Pohang beteiligt.

Laut Südkorea handelt es sich bei dem achtwöchigen Manöver um die umfangreichste Militärübung, die in der Region jemals stattfand. Insgesamt seien 17000 US-amerikanische und mehr als 300000 südkoreanische Soldaten beteiligt. Nordkorea sieht in dem Militärmanöver eine Provokation und drohte mit einer kompromisslosen Offensive. Ein «Blitzkrieg» sei möglich, erklärte die nordkoreanische Armee. Zuvor hatte Machthaber Kim Jong Un die Atomstreitkräfte in Gefechtsbereitschaft versetzt.

Das Nachbarland Nordkorea fühlt sich von dem Manöver offenbar provoziert. Pjöngjang drohte mit einer Offensive. Das Kim-Regime schliesse einen «präventiven Atomangriff im Namen der Gerechtigkeit», nicht aus, zitierte die amtliche Nachrichtenagentur KCNA aus einer Erklärung des Oberkommandos der nordkoreanischen Streitkräfte. Bisher sind aber keine Anzeichen für ungewöhnliche Militärbewegungen ausgemacht worden.

Was aber stattfand: Nordkorea hat erneut mehrere Kurzstreckenraketen abgefeuert, die vor der Ostküste ins japanische Meer stürzten. Die Raketen seien in der Nähe der Stadt Hamhung abgeschossen worden, teilten die südkoreanischen Streitkräfte mit.

Südkorea erklärte derweil, es sei jederzeit auf einen neuen Atomtest Nordkoreas vorbereitet. «Wir glauben, dass ein fünfter Atomtest jederzeit stattfinden kann. Die Regierung bereitet sich auf alle Möglichkeiten vor», sagte ein Sprecher des Wiedervereinigungs-Ministeriums in Seoul. Die Regierung gehe davon aus, dass Nordkorea bereit sei, eine weitere Atombombe zu zünden, sobald die Führung dies anordne.

Südkoreanische Aktivisten kündigten unterdessen an, erneut Flugblätter über Nordkorea abwerfen zu wollen. Zehn Millionen Flugblätter, in denen die Verletzung der Menschenrechte durch den nordkoreanischen Machthaber Kim Jong Un kritisiert würden, sollten nahe der Grenzstadt Paju abgeworfen werden, sagte der Aktivist Park Sang Hak. Die Aktion dürfte die Spannungen auf der Halbinsel weiter verschärfen.

Marines bei Dogu Beach. Bild: Lance Cpl. Carl King, US Marines

Israel

Eigenschutz für Schützenpanzer

Die auf dem Chassis des MERKAVA-Kampfpanzer basierenden Schützenpanzer des Typs NAMER werden mit dem aktiven Schutzsystem TROPHY HV ausgerüstet. Bisher wurde TROPHY auf den MERKAVA Mark IV eingesetzt und bewährte sich in diversen Konfliktszenarien, beispielsweise in der Operation «Protective Edge» im Gazakrieg 2014. Das von Raphael Advanced Defense Systems in Zusammenarbeit mit der israelischen Elta Gruppe konzipierte Abwehrsystem berechnet, basierend auf Radardaten, den optimalen Zeitpunkt und Winkel, um mittels schrotladungsähnlicher Munition ein oder mehrere sich annähernde (Panzerabwehr-)Geschosse neutralisieren zu können. In den Anfangsmonaten dieses Jahres sind nun die ersten NAMER umgerüstet worden.

NAMER-Schützenpanzer mit TROPHY-System. Bild: Israeli Defense Forces

Mit dem Umbau von MERKAVA Mark II-Kampfpanzern zu Schützenpanzern werden ab sofort, so das israelische Verteidigungsministerium, sämtliche neuen Mannschaftstransporter mit dem Aktivschutz versehen. Für mögliche Einsatzszenarien im Gazastreifen oder Südlibanon bringt das neue System einen signifikanten Kampfvorteil, so der Leiter der Merkava Kampfpanzer Direktion Brigadegeneral Baruch Mathliah. Denn, in einem von Panzerabwehrwaffen und panzerbrechender Munition verseuchten Einsatzraum sei es elementar, die Truppe entsprechend schützen zu können. Auf diese Weise wird es im Einsatzverfahren auch möglich sein, Kampf- und Schützenpanzer gleichzeitig in einem nonpermissiven Umfeld einzusetzen, erklärt Mathliah. Gemäss dem israelischen Verteidigungsministerium liegt in diesen Verfahren die Zukunft, denn die altgedienten M113-Schützenpanzer bieten keinen entsprechenden Schutz mehr auf dem Gefechtsfeld. Folge dessen wurden gemäss der israelischen Regierung auch die Bestellungen für Kampf- und Schützenpanzer verdoppelt.

Brasilien

Kein erneuter Militärputsch?

Die Regierung der brasilianischen Präsidentin Dilma Roussef hat immense Probleme. Im Parlament wurde das Amtsenthebungsverfahren gegen sie eingeleitet; auf der Strasse skandiert das Volk. Die Geister der Vergangenheit wurden heraufbeschwört: Droht ein erneuter Militärputsch?

Angesichts des Machtkampfs zwischen der Präsidentin und der Opposition in Brasilien hat das Militär der Bevölkerung versprochen, die Stabilität im Land zu sichern. «Unsere Aktionen werden allein davon getragen, was Recht und Gesetz ist», erklärte Armeechef Eduardo Vilas Boas auf der Websei-

te der Streitkräfte. «Wir werden zur Aufrechterhaltung der Stabilität beitragen.»

Die Äusserungen des Armeechefs erfolgten, nachdem Rousseff die Amtsenthebungsbemühungen der Opposition gegen sie als Versuch eines Staatsstreichs bezeichnet hatte. In einem Rundschreiben an alle Botschaften hatte das brasilianische Aussenministerium vor einem möglichen Putsch im fünftgrössten Land der Welt gewarnt. Bestimmte Medienkonzerne und einflussreiche Unternehmen versuchten, die legal gewählte Regierung zu Fall zu bringen, zitierte das Portal «O Globo» aus dem Brief an die Diplomaten. Das Aussenministerium erklärte daraufhin, das Schreiben sei «nicht autorisiert» gewesen.

Volk protestiert gegen Präsidentin in Brasilia. Bild: Wikimedia

Die Präsidentin sieht sich seit Monaten mit Massenprotesten konfrontiert, die immer stärker werden. Teilweise wurde dabei bereits das Einschreiten des Militärs gefordert. Brasilien stand von 1964 bis 1985 unter Militärherrschaft. Rousseff wird von ihren Gegnern unter anderem für die schlimmste Rezession seit Jahrzehnten verantwortlich gemacht. Die Arbeitslosigkeit nimmt weiter im Rekordtempo zu. Ende Januar waren nach Angaben des Statistikamtes IBGE 9,6 Millionen Einwohner ohne Job. Das ist ein Anstieg von über 40 Prozent binnen Jahresfrist. Die Erwerbslosenquote erreichte einen Wert von 9,5 Prozent nach 6,8 Prozent vor einem Jahr.

Darüber hinaus gibt es weitreichende Korruptionsvorwürfe gegen die Regierung. Sie beziehen sich vor allem auf Geschäfte mit dem halbstaatlichen Ölkonzern Petrobras. Die Präsidentin wehrt sich gegen Anschuldigungen, sie habe ihren Wahlkampf illegal finanziert und den Regierungshaushalt geschönt.

NATO / Afghanistan

Neuer Oberbefehlshaber der NATO in Afghanistan

Im Kampf gegen Taliban und IS bekommen die NATO-Truppen einen neuen Chef. US-General John Nicholson ist neuer Oberbefehlshaber und führt die momentan 12000 Soldaten in einem schwierigen Einsatz.

Auch fast 15 Jahre nach dem Beginn der internationalen Intervention in Afghanistan kommt das Land am Hindukusch nicht zur Ruhe. Die Taliban sind so aktiv wie lange nicht mehr und auch die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) breitet sich aus. Mitten in dieser schwierigen Phase gibt es einen Führungswechsel bei den westlichen Streitkräften: US-General John Nicholson löste John Campbell als Oberbefehlshaber der NATO-Mission Resolute Support und der amerikanischen Streitkräfte in Afghanistan ab.

Bei einer Übergabezeremonie in Kabul rief Nicholson die radikalislamischen Taliban auf, den Kampf zu beenden: «Ich kenne euch. Ich habe gegen euch gekämpft. Ihr habt dem afghanischen Volk nur Not und Leiden gebracht. Es ist Zeit, dass das ein Ende hat und dass ihr die Waffen niederlegt.» Zudem zollte er den Afghanen grossen Respekt. «Alle, die in den afghanischen und den Koalitions-Streitkräften so tapfer gekämpft haben, sind für mich Helden. Aber die wahren Helden sind jene afghanischen Anführer hier in der Hauptstadt, die den harten Job haben, eine Regierung zu schaffen und zu führen – und jene Afghanen in den Dörfern und Städten, deren Leben sich seit 2001 sicherlich verbessert hat, die aber auch die Ungewissheit und die Verluste dieses Konflikts ertragen müssen.»

General John Nicholson. Bild: US Army

Nicholson kennt sich in dem Krisenland sehr gut aus. Zwischen 2006 und 2012 war er drei Mal in Afghanistan stationiert. Er kommandierte Truppen im Süden und im Osten – wo heute die Terrormiliz IS Fuss fassen will und nach Schätzungen 1000 bis 3000 Kämpfer hat. Später wurde Nicholson stellvertretender Stabschef für die Operationen der US-Soldaten sowie der damaligen NATO-Mission ISAF im Hauptquartier in Kabul. Ausserdem war er 14 Monate lang Direktor der Koordinierungs-Abteilung für Pakistan und Afghanistan im Pentagon. Zuletzt kommandierte er die NATO-Landstreitkräfte mit Hauptquartier in der Türkei.

Wie weiter mit der Mission?

Eigentlich hatten die westlichen Alliierten gehofft, den Afghanistan-Konflikt der dortigen Regierung zu überlassen. Allerdings flammt er immer stärker auf. Die Taliban kontrollierten so viel Territorium wie seit 2001 nicht mehr, hiess es jüngst in einem US-Bericht. Dutzende Bezirke sind umkämpft. 2015 starben allein mehr als 7000 Polizisten und Soldaten – Tausende Zivilisten wurden getötet oder verwundet.

Derzeit kommandiert Nicholson rund 12000 in Afghanistan stationierte NATO-Soldaten. Weil ihr Kampfmandat Ende 2014 zu Ende gegangen war, konzentrieren sie sich vor allem auf das Training der afghanischen Streitkräfte. Wie viele Truppen Nicholson in Zukunft zur Verfügung haben wird, ist unklar. Die USA wollten zum Ende des Jahres ihre knapp 10000 Soldaten auf 5500 reduzieren. Aber erst am Montag hatte der Vorsitzende des Vereinigten Generalstabs der US-Streitkräfte, Joseph Dunford, laut Polit-Blog «The Hill» in einem Pentagon-Briefing gesagt, dass das Verteidigungsministerium die zukünftige Truppenstärke in Afghanistan überdenke. Die Afghanen bräuchten mehr Hilfe als erwartet.

Pascal Kohler, Henrique Schneider